

Antrittsbesuch beim neuen OB

- Bürgersinn spendet wiederholt an Stadt
- Zeitler von Spendenaufkommen überrascht
- Erster Lichtblick für Reaktivierung der Naturbühne

VON STEFAN HILSER

Überlingen – Der Verein Bürgersinn überreichte am Donnerstag an die Stadt eine Spende in Höhe von 5500 Euro, zweckgebunden für Kunstankäufe und für die aktuelle Sonderausstellung im Städtischen Museum. Damit erfüllt der Bürgersinn seinen Vereinszweck, der nicht nur heißt, die Kommunalpolitik kritisch zu begleiten. Oberbürgermeister Jan Zeitler betonte, dass die aktuelle Ausstellung über Tierbilder und Tiermythen im Städtischen Museum ohne die Spende „nicht auf diesem Niveau realisiert werden könnte“. Er zeigte sich beeindruckt über die Gesamtsumme von 60 700 Euro, die der Bürgersinn innerhalb der letzten 15 Jahre zur Förderung der Kultur an die Stadt überwiesen hat. „Da wird einem geradezu schwindelig“, sagte der OB, dem der Bürgersinn mit der Spendenübergabe eine Art Antrittsbesuch abstattete.

Schwerpunktmäßig fördert der Bürgersinn mit seinen Spenden die Sanierung der Stadtgräben. Die Bepflanzung der Naturbühne im Stadtgarten war dem Verein stets ein Anliegen, die Ansiedlung eines Uhus lief diesem Projekt dann aber zuwider. Auf Wunsch des Bürgersinns, temporär, wenn es der Artenschutz zulässt, kleinere Bühnenstücke oder klassische Musik aufzuführen, hielt Zeitler bereits Rücksprache mit dem Grünflächenamt. Demnach genießt der Artenschutz „ein übergeordnetes Recht, dem wir uns verpflichtet fühlen“. Doch stellte Zeitler dem Verein in Aussicht, dass zwischen August



Der Verein Bürgersinn übergab der Stadt Überlingen eine Spende in Höhe von 5500 Euro, die zum Teil zweckgebunden war an die Anschaffung von Kunst. Bei der Spendenübergabe trafen sich im Rathaus (von links) Joachim Betten und Ruth Ruf (Bürgersinn), Oberbürgermeister Jan Zeitler, Sibylla Kleffner (Bürgersinn) sowie Kulturamtsleiter Michael Brunner. BILD: STEFAN HILSER

Spende für Kunstkauf

Einen Teil der Bürgersinn-Spende investierte Kulturamtsleiter Michael Brunner in den Ankauf eines Gemäldes von Wilhelm Winkler (1882 – 1964), das um 1920 entstand. Das Gemälde zeigt die Stadt

und Oktober eine Nutzung „denkbar“ sei. Eine Sanierung der Mauer und des Treppenaufgangs zum Gallerturm im Bereich der Naturbühne sei in Vorbereitung. Techno-Veranstaltungen wolle er an dieser Stelle nicht, sagte Zeitler, Konzerte ohne Verstärker seien aber vorstellbar. Er wolle das als „einen ersten Lichtblick“ verstanden wissen.

Interimsvorsitzender Joachim Betten, der sich bei der Hauptversammlung am 27. April wieder zur Wahl stellt, stellte dem OB die kommunalpolitische Seite des Bürgersinns vor, die kritische Begleitung dessen, was in Stadtverwaltung und Gemeinderat beschlossen wird, und er erinnerte an das Werk

aus exakt der selben Perspektive wie eine Fotografie, die das Titelbild eines Buches zielt, das 2010 in Kooperation von Bürgersinn und Stadt Überlingen entstanden ist. 1920 war Überlingen, wie Brunner berichtet, bei Malern beliebt. Winkler war Vertreter der Karlsruher Schule und auf Malerreise am Bodensee. (shi)

des verstorbenen Vereinsgründers und langjährigen Vorsitzenden Henning von Jagow. Ihnen sei es immer darum gegangen, Alternativen aufzuzeigen. „Nein-Sager“, wie von einzelnen Gemeinderäten kolportiert, seien sie nie gewesen. Ihre Gründung beruhe mitnichten auf einem Nein zur Bodensee-Therme, sondern auf einem Nein zum gewählten Standort. Sie seien für die Landesgartenschau, aber kritisierten das strikte Festhalten am Mommens-Plan. Er bedauere sehr, sagte Betten, dass ihm in der Stadt „Redeverbot“ erteilt worden sei, wie er es ausdrückte. Sibylla Kleffner aus dem Bürgersinn-Vorstand sagte, dass der Verein die

Bebauung des Mantelkopfs, ein Radlerhotel im Ostbad und ein Hotel am Stadteingang West, verhindert habe.

OB Zeitler ermunterte den Bürgersinn, ihn und die Arbeit im Rathaus kritisch zu begleiten. „Es ist mir immer wichtig, miteinander ins Gespräch zu kommen. Im Gegenzug erwarte ich, dass demokratische Entscheidungen akzeptiert werden.“ Auf den Einwurf Bettens, dass das ganz im Sinne seines Vereins sei, der ja auch den Bürgerentscheid pro Landesgartenschau aus dem Jahr 2013 akzeptiert habe, sagte Zeitler, dass er darin „ein hohes Maß an Ausdruck von Demokratie“ sehe. „Wir waren nicht bei der BÜB“, ergänzte Betten, doch habe man versucht zu vermitteln. „Aber keiner wollte miteinander reden“, bedauerte er.

Zeitler lud den Bürgersinn nun dazu ein, sich bei den „Freunden der Landesgartenschau“ zu engagieren, was Betten ablehnte, weil er sich nicht vorstellen könne, dass einzelne Mitglieder der Gartenschau-Freunde in der Lage seien, die ihnen gegenüber gehegten Ressentiments aufzugeben.